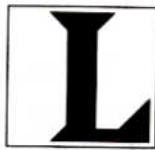


Hans Joachim Störig

Abenteuer Sprache

Ein Streifzug
durch die Sprachen der Erde



LANGENSCHIEDT

Berlin · München · Wien · Zürich · New York

(1987)

ste Vokal *a*, gesprochen [ʌ], nicht geschrieben wird, er ist bei jedem Konsonanten (als auf ihn folgend) inbegriffen; soll er ausnahmsweise nicht folgen, bringt man dies durch ein besonderes Zeichen zum Ausdruck. Ebenso schwer zu erlernen wie die Schrift ist das heutige Hindi; in seinen Bauprinzipien hat es sich vom Typus der indogermanischen Sprachen weit entfernt (wie, wenn auch in anderer Richtung, das Englische).

Dieser Zweig kann mit Recht an den indo-arischen angeschlossen werden (im Englischen ist *Indo-aryan* die übliche Bezeichnung für die indogermanischen Sprachen Indiens), nicht nur, weil er ihm räumlich benachbart ist, sondern auch, weil er mit ihm am engsten verwandt ist (so daß »Indo-iranisch« häufig als zusammenfassende Klassifizierung beider Zweige auftritt), und schließlich auch, weil der iranische Zweig dem indischen an ehrwürdigem Alter der frühesten überlieferten Zeugnisse zu vergleichen ist.

Iranische Sprachen

Altes Iranisch

Aus der ältesten Periode sind zwei Sprachen in Form von Dokumenten überliefert: Einerseits *Avesta*, auch *Avestisch* genannt, früher auch *Altbaktrisch*: in dieser Sprache ist das *Avesta* abgefaßt, die heilige Schrift der religiösen Gemeinschaft um den Propheten Zarathustra, über dessen Leben wenig, über dessen Lebenszeit überhaupt nichts Sicheres bekannt ist. Die heute noch bestehende Sekte der Parsen beruft sich auf ihn. Das *Avesta* ist etwa mit einem Viertel seines ursprünglichen Umfangs erhalten. *Zend Avesta* heißt eine spätere Fassung dieser Schrift mit Erläuterungen (*zend* = pers. »Kommentar«). Erste Kunde vom *Avesta* hatte ein französischer Abenteurer namens Abraham Hyacinthe Anquetil-Duperron vor 1780 nach Europa gebracht, der sich auch als einer der ersten um die Erforschung der altindischen *Veden* und der an sie anschließenden *Upanischaden* verdient gemacht hat. Um 1820 verfügte man in Europa über Texte, wissenschaftlich erschlossen wurden sie ab 1840. Die Sprache wurde früher auch *Zend* genannt, z. B. bei Rask.

Andererseits ist aus der Zeit der altpersischen Dynastie der Achämeniden, die mit Darius dem Großen etwa 520 v. Chr. beginnt, eine zweite altpersische Sprache erhalten, jedoch in ganz anderer äußerer Form, nämlich in Gestalt von in Fels gehauenen Inschriften, vor allem in der Nähe der heutigen Stadt Kermanschah, und zwar in

Keilschrift. Es war eine bedeutende wissenschaftliche Leistung und ein Abenteuer für sich, daß diese Inschriften entziffert, ihre Sprache als die älteste Form des heute noch gesprochenen Persisch erkannt wurde (vgl. das Erste Kapitel). Die *Avesta*-Form gilt als ältere; beide Formen stehen den altindischen Sprachen sehr nahe.

Die Sprache der halb sagenhaften Skythen des Altertums war wahrscheinlich mit dem Altpersischen verwandt.

Ich gehe auf die *mitteliranische* Periode der Entwicklung, welche etwa tausend Jahre umfaßt – vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis etwa 900 n. Chr. – nicht näher ein; seit etwa 1000 n. Chr. hat sich das *Neuiranische* herausgebildet, dessen Einzelsprachen heute in eine westliche und eine östliche Gruppe eingeteilt werden.

Neupersisch

Zur westlichen Gruppe zählt vor allem das Neupersische im engeren Sinne, auch *Farsi* genannt, die Amtssprache des heutigen Iran; daneben *Tadschikisch* (mit kyrillischem Alphabet geschrieben, da hauptsächlich in der Tadschikischen und Usbekischen SSR beheimatet), *Belutsch* und *Kurdisch*.

Zur östlichen Gruppe zählen das *Afghanische* (oft *Paschtu* genannt, auch *Puschtu* geschrieben, wohl in Anlehnung an die englische Form *pushtu* oder *pashto*), ferner Dialekte, die im Pamir und in der Ossetischen SSR gesprochen werden. In Afghanistan ist das Persische weit verbreitet, es wird dort *Dari* genannt und ist neben Paschtu Amtssprache; neben diesen beiden werden rund zwanzig weitere Sprachen gesprochen – einer der Gründe dafür, daß die Bevölkerung niemals geeinigt war und es auch heute nicht ist.

Persisch als Mischsprache

Das heutige Persisch wird mit dem arabischen Alphabet geschrieben, das zu diesem Zweck um vier Buchstaben (für [p], [g], [tʃ] und [ʒ]) erweitert worden ist. Dies ist ein äußeres Anzeichen für den durch Jahrhunderte andauernden arabischen Einfluß auf Persien (vom 7. Jahrhundert ab); doch finden sich die Spuren dieses Einflusses vor allem auch im Wortschatz, der zahlreiche Wörter aus dem Arabischen aufgenommen hat – und nicht nur aufgenommen, sondern in andere Sprachen weitervermittelt: da das Persische als islamische Kultursprache in großen Teilen Asiens geschätzt wurde, sind durch seine Vermittlung arabische Wörter auch ins Türkische sowie in Hindi und Urdu, auch in europäische Sprachen, eingewandert.

Trotz solcher Fremdeinflüsse zeigt der heutige Grundwortschatz des Persischen noch vieles, was sich in anderen indogermanischen Sprachen wiederfindet: *pedar* »Vater«, *madar* »Mutter«, *berādar* »Bruder«; ähnlich bei Zahlwörtern. Dagegen hat sich das Persische in seiner Struktur denkbar weit von den alten indogermanischen Grundformen wegentwickelt, radikaler noch, in mancher Hinsicht, als das moderne Englisch, denn dieses kennt z. B. immer noch die Geschlechter *he, she, it* bei den Personalpronomina, während die Substantive (ausgenommen hauptsächlich Lebewesen und Schiffe) alle sächlich sind – das Persische hat das grammatische Geschlecht völlig aufgegeben.

Während im Persischen das Verhältnis der gesprochenen zur geschriebenen Form problematisch ist – die semitische Gepflogenheit, kurze Vokale nicht zu schreiben, paßt schlecht zur Eigenart dieser Sprache (lange Vokale werden im Persischen stets geschrieben) – heben Kenner die Klarheit und Übersichtlichkeit des Lautsystems und der grammatischen Formen hervor – so sehr, daß Persisch sogar als Vorbild für eine künstliche Welthilfssprache empfohlen wird.

Man muß unterscheiden zwischen dem »Alter« einer Sprache, d. h. der Zeit, zu der sie sich – vermutlich, dieser Zusatz ist hier stets angebracht – herausgebildet hat, und dem Alter ihrer ältesten uns bekannten schriftlichen Zeugnisse. Die baltischen Sprachen sind, was das Alter ihrer schriftlichen Zeugnisse angeht, jung zu nennen, denn sie treten erst mit dem 14./15. Jahrhundert ins Licht der Geschichte. Ihr eigentliches »Alter« hingegen ist gewiß nicht geringer als das anderer Zweige der Familie. Ihrem Charakter nach werden sie sogar als »altertümlich« bezeichnet, weil sie bestimmte Eigenheiten der indogermanischen Frühzeit stärker bewahrt haben als andere.

Nur wenige Sprachen werden zu dieser Gruppe gerechnet: *Litauisch* als wichtigste – aus gleich zu erwähnenden Gründen; *Lettisch*; alle übrigen sind erloschen, insbesondere das *Kurische* (früher in Kurland gesprochen, einem Teil des heutigen Lettland) und das *Altpreußische*, ehemals gesprochen in Ostpreußen, ausgestorben im 16. oder 17. Jahrhundert. Erhalten sind vom letztgenannten nur ein Wörterverzeichnis von etwa 800 Wörtern samt deutscher Übersetzung und mehrere lutherische Katechismen, einer

Baltische Sprachen

*Litauisch und
Lettisch*

selvoller Geschichte ihre sprachliche Eigenart in völlig fremder Umgebung bewahrt. Ihr Staatsgebiet hat zeitweilig Millionen nichtungarischer Minderheiten umschlossen, während heute, nach dem Verlust des Ersten und des Zweiten Weltkriegs, viele Ungarn außerhalb der Grenzen des ungarischen Staates leben.

Hamitisch-semitische Sprachen

Diese Familie wird neuerdings auch *afro-asiatisch* genannt. Das deutet auf ihr großes Verbreitungsgebiet, das vom Atlantik im Westen bis zum Persischen Golf im Osten reicht, in Nordsüdrichtung vom Mittelmeer bis Somalia und Äthiopien. In der zeitlichen Dimension überdeckt diese Familie einen gewaltigen Zeitraum, denn zu ihr gehören das *Altägyptische*, dessen älteste Denkmäler bis nahe an das Jahr 4000 v. Chr. zurückreichen; das *Babylonisch-Assyrische*, belegt seit dem 3. Jahrtausend v. Chr.; und das *Alt-hebräische*, das als Sprache der meisten Bücher des Alten Testaments lange Zeit als älteste Sprache der Menschheit gegolten hat, belegt ist es seit dem 9. Jahrhundert v. Chr.; schließlich das *Aramäische*, die Sprache Jesu und seiner Jünger.

Die Einteilung dieser Familie in einen semitischen und einen hamitischen Zweig, wie der Name sie verkündet, ist nicht unumstritten.

Semitisch

Zu den semitischen Sprachen gehören unumstritten als wichtigste Arabisch und Hebräisch, dazu erloschene Sprachen wie *Phönizisch, Ugaritisch, Aramäisch*. Die Forschung ist aber nicht ganz einig darüber, ob das Altägyptische mit seiner »modernen« Fortsetzung, dem als Kirchensprache der koptischen Christen noch fortlebenden *Koptisch*, nicht besser als eigener Zweig innerhalb der Sprachfamilie zu bezeichnen sei; ähnliches gilt für das *Amharische*.

Hamitisch

Auch über den hamitischen Bestandteil gehen die Meinungen auseinander: Manchmal werden die beiden Gruppen, die zusammen diesen Zweig bilden, auch als (innerhalb der Familie) selbständige Zweige betrachtet.

Diese beiden Gruppen sind:

1. die *Berbersprachen*: Die Berber gelten als die Urbevölkerung Nordafrikas vor der Überflutung durch die Araber. Trotz der heutigen Übermacht des Arabischen haben Berberstämme wie die Tuareg und die Rifkabylen in Marokko, die Kabylen Algeriens, die Bewohner der Insel Djerba (Südtunesien) an ihren angestammten Sprachen (oder Dia-

lekten, die Berbersprachen sind einander sehr ähnlich) festhalten können. Ausgestorben ist die ebenfalls berberische Sprache der Guantschen, der Ureinwohner der Kanarischen Inseln;

2. die *kuschitischen* Sprachen, zu denen u.a. das in Äthiopien verbreitete *Galla* (heute meist *Oromo* genannt) sowie *Somali* gehören.

Kehren wir aber zu dem wichtigsten Zweig, dem semitischen zurück, zu dem auch das *Maltesische* (auf Malta gesprochen) zu zählen ist. Die beiden wichtigsten Sprachen dieses Zweiges, *Hebräisch* und *Arabisch*, erfordern eine etwas nähere Betrachtung. Dabei beschränke ich mich auf zwei Punkte: einerseits die Schrift – hier gehen beide Sprachen getrennte Wege, jede benutzt ein eigenes Alphabet (Maltesisch wird mit lateinischen Buchstaben geschrieben); andererseits sprachliche Grundstrukturen, die beiden Sprachen gemeinsam sind.

Hebräisch und Arabisch

Das hebräische Alphabet

Hebräischer Konsonant	Bezeichnung	Lautwert	Hebräischer Konsonant	Bezeichnung	Lautwert	Vokale (x steht für vorausgehenden Konsonanten)	Lautwert
א	<i>Alef</i>	[ʔ]	ל	<i>Lamed</i>	[l]	א	[a]
ב	<i>Beth</i>	[b]	מ, ם	<i>Mem</i>	[m]	ב	[a]
ב	<i>Veth</i>	[v]	נ, ן	<i>Nun</i>	[n]	ב	[a]
ג	<i>Gimmel</i>	[g]	ס	<i>Samech</i>	[s]	ג	[e]
ד	<i>Dalet</i>	[d]	ע	<i>Ajin</i>	[ʔ]	ד	[e]
ה	<i>He</i>	[h]	פ, ף	<i>Pe</i>	[p]	ה	[e]
ו	<i>Vav</i>	[v]	פ	<i>Fe</i>	[f]	ו	[ə]
ז	<i>Sajin</i>	[z]	צ, ץ	<i>Zadi</i>	[ts]	ז, ם	[i]
ח	<i>Chet</i>	[x]	ק	<i>Kuf</i>	[k]	ח, ך	[o]
ט	<i>Tet</i>	[t]	ר	<i>Resch</i>	[r]	ט	[o]
י	<i>Jod</i>	[j]	ש	<i>Schin</i>	[ʃ]	י	[o]
כ, ך	<i>Kav</i>	[k]	ש	<i>Ssin</i>	[s]	י	[u]
כ	<i>Chav</i>	[x]	ת	<i>Tav</i>	[t]	כ	[u]

Der Lautwert der Buchstaben ist nach der heute in Israel üblichen (noch nicht ganz gefestigten oder genormten) Aussprache angegeben.

Zu der in der Tabelle gezeigten Schrift sind noch einige Hinweise nötig.

Die hebräische Schrift

1. Hier sind die für den Druck verwendeten Buchstaben wiedergegeben. Für das Schreiben mit der Hand gibt es

andere Zeichen, die von den Drucktypen zum Teil erheblich abweichen.

2. Das Alphabet besteht nur aus Konsonanten. Die Vokale werden wiedergegeben durch zusätzliche Vokalzeichen, die unter oder links neben das Konsonantenzeichen (oder beides) gesetzt werden. Z. B. bezeichnet ein Punkt unter dem Buchstaben ein (folgendes) *i*; drei Punkte unter dem Buchstaben ein folgendes *u*.

3. Es gibt weitere Hilfszeichen in der Schrift, z. B. wird das zweite Zeichen der Tabelle mit einem Punkt darin als [b] gelesen, ohne Punkt als [v].

4. Die Zeichen für das biblische Althebräisch sind im Prinzip die gleichen, wie sie für das heutige *Neuhebräisch* (*Iwrit*), die Staatssprache Israels, verwendet werden. Die Aussprache ist heute in einigen Fällen anders.

5. Mit demselben Alphabet wird auch das *Jiddische* (vgl. Achstes Kapitel) geschrieben.

Arabische Schrift

Die Schrift des Koran wird ebenso wie das Hebräische von rechts nach links geschrieben. Auch sie ist eine reine Konsonantenschrift – wie die phönizische. Die Vokalzeichen können für Leser, die arabischer Muttersprache sind, fortbleiben; der Leser ergänzt sie aus dem Kontext.

Die arabische Schrift ist sehr dekorativ; in der Kunst wird sie zu wunderschönen Ornamenten ausgearbeitet, zumal in Moscheen, da der Islam bildliche Darstellungen dort nicht zuläßt.

Arabisch heute

Die arabische Sprache verdankt ihre heutige Verbreitung den Eroberungszügen der Nachfolger des Propheten Mohammed, die sie bis nach Spanien trugen. Heute wird Arabisch ganz oder vorwiegend gesprochen in Ägypten, Algerien, Irak, beiden Jemen, Jordanien, Kuwait, dem Libanon, Libyen, Marokko, Maskat und Oman, Saudi-Arabien, Sansibar (Teil Tansanias), im Sudan, Syrien, Tunesien. Das »klassische« Arabisch ist in den genannten Gebieten Amtssprache und Sprache der Medien. Gesprochen werden Dialekte, bei denen man eine westliche (Marokko, Algerien, Tunesien), eine mittlere (Beduinen) und eine östliche Gruppe (Ägypten, Syrien, Irak) unterscheidet. Wer sich als Tourist einen Sprachführer für eine Reise in arabisch sprechende Länder anschaffen will, muß angeben, welche Länder er besuchen will.

Die führende Rolle des Arabischen als Sprache der heiligen Schrift des Islam und als Sprache einer lange Zeit



Verkehrszeichen in Marokko. Der Wegweiser (links) ist zweisprachig (arabisch-französisch); das Stoppschild ist so eindeutig, daß es keiner Übersetzung bedarf.

Das arabische Alphabet

unverbundene Form	verbunden mit vorhergehendem Zeichen	verbunden nach beiden Seiten	verbunden mit folgendem Buchstaben	Lautwert	unverbundene Form	verbunden mit vorhergehendem Zeichen	verbunden nach beiden Seiten	verbunden mit folgendem Buchstaben	Lautwert
ا	آ	أ	آ	[a]	ب	ب	ب	ب	[b]
ب	ب	ب	ب	[t]	ث	ث	ث	ث	[θ]
ج	ج	ج	ج	[dʒ]	ح	ح	ح	ح	[h]
د	د	د	د	[x]	ذ	ذ	ذ	ذ	[d]
ر	ر	ر	ر	[ð]	ز	ز	ز	ز	[r]
س	س	س	س	[z]	ش	ش	ش	ش	[s]
ص	ص	ص	ص	[ʃ]	ط	ط	ط	ط	[ʃ]
ض	ض	ض	ض	[s]	ظ	ظ	ظ	ظ	[z]
ق	ق	ق	ق	[k]	ك	ك	ك	ك	[k]
غ	غ	غ	غ	[k]	ل	ل	ل	ل	[l]
ف	ف	ف	ف	[m]	م	م	م	م	[m]
ك	ك	ك	ك	[n]	ن	ن	ن	ن	[n]
خ	خ	خ	خ	[h]	ه	ه	ه	ه	[h]
ع	ع	ع	ع	[w]	و	و	و	و	[w]
ي	ي	ي	ي	[j]	ى	ى	ى	ى	[j]

Für Leser mit arabischer Muttersprache bleiben die Vokale unbezeichnet. Für alle übrigen tritt ein Vokalzeichen zu dem vorhergehenden Konsonanten: ' (*Fatha*) für [a] oder [e]; , (*Kasra*) für [i]; ˆ (*Damma*) für [u]. Außerdem werden bei Vokalen die Länge, bei Konsonanten die Vokallösigkeit markiert.

hindurch den Nachbarn überlegenen Kultur sowie sein enger Kontakt mit Nachbarsprachen haben bewirkt, daß das Arabische Lehnwörter aufgenommen hat, vornehmlich aus dem Griechischen, auch dem Aramäischen; vor allem aber, daß arabische Wörter in zahlreiche Sprachen wie Türkisch, Urdu, Persisch, Malaiisch, Suaheli, Haussa eingedrungen sind; auch die europäischen Sprachen haben (wie bei der Darstellung des Deutschen und des Englischen erwähnt) bereicherndes Sprachgut aus dem Arabischen aufgenommen. Die arabische Schrift verwenden Urdu und Persisch; Türkisch und Malaiisch haben sie lange Zeit verwendet.

Manche Wesenszüge sind den semitischen Sprachen gemeinsam. Das gilt zunächst einmal für den Wortschatz. Sieht man von der Verschiedenheit der Schriften ab und stellt gleichbedeutende Wörter des Hebräischen und



Arabische Schrift: Ornament aus einer Koran-Handschrift.

Eigenarten der semitischen Sprachen

Arabischen in phonetischer Schreibung nebeneinander, wird das sichtbar:

»Bruder«: arab. [ax], hebr. [a:x];

»Fuß«: arab. [ridʒ], hebr. [rɛʒɛl];

»Tag«: arab. [jaum], hebr. [jo:m], vgl. »Jom-Kippur-Krieg«.

Gemeinsame Merkmale der semitischen Sprachen sind u. a.:

1. ein Vokalsystem aus nur drei Vokalen a, i, u, die lang oder kurz vorkommen, was jeweils bedeutungsunterscheidend ist;

2. Konsonanten, die in drei Artikulationen auftreten: als stimmhafter, als stimmloser und als »emphatischer« (mit besonderem Nachdruck ausgesprochener) Laut; die letztere Art bereitet dem Ausländer Schwierigkeiten;

3. das Vorhandensein von zwei grammatischen Geschlechtern (männlich und weiblich);

4. besondere Formen für Singular, Dual, Plural;

5. »Trikonsonantismus« der Wurzeln, das wohl auffallendste Kennzeichen. Die Wurzel der meisten arabischen Wörter (das Arabische läßt diese Eigenart besonders klar hervortreten) besteht aus drei Konsonanten (selten zwei oder vier), die, solange sie nicht mit Vokalen ausgefüllt werden, einen Begriff sehr allgemein (man könnte sagen: in höchst »infiniter« Form) umschreiben.

Die Folge *k-t-b* deutet auf alles, was mit »Schreiben« zu tun hat, *k-t-l* entsprechend auf »Töten«. Die Vergangenheitsform heißt *kataba* »er schrieb«; die Form *kitab* »das Buch«, *kutub* »die Bücher«. Die Bildung solcher Formen erfolgt also durch eine Veränderung innerhalb der Wurzel, die »Ablaut« oder »innere Flexion« genannt wird. Neben diesem Bildungsmittel werden häufig Suffixe verwandt. Manchmal wird ein Vokal weggelassen, z. B. zur Steigerung des Adjektivs: *kabir* »groß«; *akbar* (der erste und der zweite Konsonant der Wurzel sind zusammengerückt) »größer«; *al akbaru* (mit dem bestimmten Artikel *al* davor): »der größte«.

Beim arabischen Verbum werden viele Bedeutungsveränderungen, die im Deutschen hauptsächlich mit Vorsilben bewirkt werden (»gehen – begehen – sich vergehen – entgehen – aufgehen – untergehen« usw.), ebenfalls durch die eben geschilderte innere Flexion bewirkt. Das Verbum *kataba* (in dieser Form, also Vergangenheit der 3. Person

Die Wurzeln



Beim Blick auf einen Zeitungsstand in Israel fallen dem Ausländer die in hebräischen Lettern gedruckten Zeitungstitel auf (manche Zeitungen haben den Textteil in einer europäischen Sprache in lateinischer Schrift).

Einzahl: »er schrieb«, findet man das Wort im Wörterbuch) erhält z. B. durch Längung des ersten Vokals eine reflexive Bedeutung: [kataba] »einander schreiben, miteinander korrespondieren«; durch Längung des zweiten Konsonanten eine kausative: [kat:aba] »zum Schreiben veranlassen«.

Die Formbildung beim einzelnen Wort erfolgt, wie hier angedeutet, durch Veränderung im und am Wort, also durch Flexion. Was dagegen das Verhältnis der Wörter im Satz anlangt, so werden die Einzelwörter häufig – bei fest geregelter Wortfolge – ohne weitere Kennzeichnung nebeneinander gestellt. In dieser Beziehung steht das Arabische den isolierenden Sprachen näher (vgl. hierzu das Zwölfte Kapitel).

Drei Zweige werden zu dieser Familie gerechnet. Einer davon umfaßt die im Chinesischen Reich einstmals (während der drei Jahrhunderte dauernden Herrschaft einer Mandschu-Dynastie) führende *Mandschu*-Sprache sowie einige *tungusische* Sprachen; auf diesen Zweig gehe ich nicht näher ein. Die beiden anderen Zweige sind weit bekannter und wegen ihrer Berührungen mit Europa auch wichtiger: die *Türk-* (oder *Turk-*)sprachen und die *mongolischen* Sprachen.

Die drei Gruppen weisen Gemeinsamkeiten auf, die eine gemeinsame Abstammung möglich erscheinen lassen, aber nicht beweisen. Früher wurde diese Familie häufig mit den uralischen Sprachen zu einer »ural-altaischen« Großfamilie zusammengestellt.

Die Turksprachen (früher auch *turk-tatarische* Sprachen genannt) sind über ein großes Gebiet vom Rande Europas in Thrakien – diesseits von Dardanellen und Bosphorus – bis tief nach Persien und Sibirien hinein verbreitet. Es wäre verwirrend, die Einzelsprachen dieses Zweiges alle aufzuzählen. Für den Europäer am nächsten liegt das in der Türkei als Staatssprache herrschende *moderne Türkisch*, zur Unterscheidung von anderen verwandten Sprachen auch *Türkeitürkisch* genannt. Nur auf dieses will ich etwas näher eingehen, zuvor aber einige weitere Turksprachen aufzählen, zumal solche, die als Sprachen von autonomen Teilgebieten der Sowjetunion heute einen offiziellen Status haben. Zu diesen gehören:

Tschuwaschisch, gesprochen in der Tschuwaschischen

Altäische Sprachen

Die drei Zweige

Die wichtigsten Turksprachen